

Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen. — Bezugspreise: monatlich 1,50 Mk. — Postbezug 30 Pfg. — Zusatzenummer 25 Pfg. — Druckhaus 6. — Telefon 720.

Organ für die werktätige Bevölkerung
der Freien Stadt Danzig
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene Zeile 100 Pfg., von auswärts 125 Pfg., Arbeitsmarkt u. Wohnungsanzeigen nach bes. Tarif, die 3-gespaltene Reklamezeile 300 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt. — Annahme bis früh 9 Uhr. Einzelnnummer 25 Pfg. — Postfachkonto Danzig 2945. Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 3930.

Nr 78

Donnerstag, den 1. April 1920

11. Jahrgang

Politischer Generalstreik in Dänemark.

Polens Nachpolitik.

Polen war 1 1/2 Jahrhunderte das Achenbrödel unter den Völkern Europas. Die Teilungen Polens am Ende des 18. Jahrhunderts unter die drei Nachbarreiche Rußland, Oesterreich und Preußen gehörten zu den größten Verbrechen der Weltgeschichte. Hatte auch der herrschende polnische Adel fremde Völker in blutigen Eroberungskriegen unterdrückt und die polnischen Bürger und Bauern in der schamlosesten Weise ausgebeutet und dann später den eigenen Staat an die auswärtigen Machtgeber verschachert, so rechtfertigte nichts den gemeinen Völkern die russischen Jaren, des österreichischen Kaisers und des preussischen Königs. Schwere Zeiten hat das polnische Volk in den der Teilung folgenden Jahrzehnten erdulden müssen. Verhältnismäßig gut ging es den Polen noch in Oesterreich, wo die dortigen Machtgeber die Polen gebrauchten, um sie gegen die anderen Völker des Landes auszuspielen. Schlimmeres hatten die Polen in Preußen zu leiden, wo besonders seit Ende des vorigen Jahrhunderts eine kleinliche Radelstichpolitik der preussischen Verwaltung gegen sie einsetzte. Ein Golgatha war die Geschichte des polnischen Volkes in Rußland. Mehrfach sind die Straßen Warschaws vom Blut polnischer Freiheitskämpfer gerötet worden, wenn die zaristische Soldateska sie niederknütelte. Deshalb gehörten stets die Sympathien der freisinnigen Volksteile aller europäischen Völker dem unterdrückten polnischen Volk. Besonders die deutsche Demokratie nahm sich im vorigen Jahrhundert der Polen an, die vor den zaristischen Schergen aus ihrer Heimat geflüchtet waren. Wie heilige Märtyrer wurden sie überall aufgenommen, so daß sich Heinrich Heine, der sich stets auf der Seite aller Unterdrückten stand, die über-schwengliche Polenbegeisterung des deutschen und französischen Bürgerturns in dem Gedicht von den edlen Polen aus der Poladt verpöbelte, von denen keiner wollte leiden, das der andre für ihn zählte, und so schließlich keiner von den Reiben seine Schulden bezahlte. Der deutschen bürgerlichen Demokratie von 1848 wurde von der Reaktion sogar der Vorwurf gemacht, daß sie von Polen geleitet werde und für sie wirke. Auch das deutsche Parlament der Frankfurter Paulskirche sprach sich 1848 sympathisch für das leidende und bedrängte Polen aus. In Preußen fand die hatatistische Politik der Regierung stets die schärfste Betämpfung durch die Sozialdemokratie. Sie, die selbst lange Jahre unter einem schändlichen Ausnahmegegesetz stand, die dann später durch Polizei, Bureaokratie und Justiz als „vaterlandlose Gesellen“ behandelt wurden, sie hatte vom meisten Verständnis für die Leiden des polnischen Volkes. Und da einer der ersten Programmpunkte der Sozialdemokratie das Selbstbestimmungsrecht der Völker war, so trat sie auch stets für die Wiederherstellung der staatlichen Selbständigkeit Polens ein.

Der Weltkrieg hat Polen wieder neu entstehen lassen. Kongresspoten wurde durch Deutschland im November 1918 zum selbständigen Staat erklärt und die Niederlande der Mittel-mächte ließ auch Gallizien und die polnischen Teile Preußens zu Polen kommen. Der Traum des polnischen Volkes war in Erfüllung gegangen. Unter den neu gegründeten russischen Randstaaten steht Polen als der mächtigste Staat da. Die lange Leidenszeit ist aber für Polen keine Schule gewesen, aus der es gelernt hat. Die Sozialdemokratie ist in dem neuen Staat gänzlich einflusslos, wenn auch das Staatsoberhaupt Wilsulski ein ehemaliger Sozialdemokrat ist. Das polnische Volk steht noch auf so niedriger Kulturstufe, daß große Massen der demagogischen Verheerung des Klerus folgen. Wie das polnische Bürgertum die Arbeiterschaft einmüht, zeigt sich darin, daß eine sogenannte polnische „Arbeiter“-partei den General Haller als Kandidaten für den Reichstag aufgestellt hat. Als kürzlich in Thorn eine polnische Arbeiterzeitung gegründet wurde, erlitten die hohe Geistlichkeit mit den Spitzen der Behörden und der Generalfität und wehte das Unternehmen heftig ein. Solche Arbeitervertretungen sind selbstverständlich nur willenlose Werkzeuge der herrschenden Reaktion. Wie die sozialistische Bewegung von den polnischen Machtgebern verfolgt wird, zeigte sich darin, daß der Genosse Daszinski, der ein glühender polnischer Patriot ist, von der bürgerlichen Presse als der schlimmste Verräter am polnischen Volk beschimpft wurde. Hunderte von unseren Genossen schmachten dort schon seit Monaten in den Kerker. In keinem Lande Europas herrscht der Militarismus unverhüllt und brutaler als in Polen.

Die Reaktion hat sich nie damit begnügt, das eigene Volk zu unterdrücken, sondern hat auch nach stets versucht, fremde Völker zu unterjochen. Das beweist besonders die polnische Herrschaft in Polen, die heute mit allen seinen Nachbarn in einem Verhältnis, das um nichts weniger als freundschaftlich bezeichnet werden kann. Der polnische Imperialismus hat die polnischen Herrschaft in Europa nicht genug bündel schufen. Sei man von Deutschland nicht nur die Teile zu Polen geschlagen, die eine polnische Mehrheit haben, sondern auch völlig deutsche Gebiete wie z. B. den Rapp-Distrikt.

Der damit sich es der polnische Imperialismus nicht befreit. Der Friedensvertrag hat Ostpreußen von Deutsch-

land getrennt, und die deutschen Reisenden sind gezwungen, den polnischen Korridor bei Reisen zwischen Ostpreußen und Deutschland zu benutzen. Die polnischen Nationalisten glauben, daß das neu-errundene Polen sich am besten dadurch in der Welt bekannt macht, wenn es den Zarismus an Brutalität übertrumpft.

Besonders Deutschland gegenüber treibt Polen eine Politik niedrigster Rache. Die Beherrscher des neuen Polen tun genau so, als ob noch das alte junkerliche Poruffenregiment in Deutschland herrscht. In keiner Weise lassen sie erkennen, daß jetzt die Sozialdemokratie und die bürgerliche Demokratie das Schicksal Deutschlands bestimmen, die beide die alte hatatistische Polenpolitik entschieden bekämpfen. Wir haben schon unzählige Male in unserer „Volksstimme“ die polnischen Übergriffe gegenüber dem reisenden Publikum festgesetzt. Häufig handelt es sich hier nicht nur um kleinliche Radelstichpolitik, sondern um rohe Ausschreitungen der polnischen Bahnhofsoldateska. Die polnischen Offiziere entstammen zu einem großen Teil der polnischen abliagen Herrenklasse, die das reisende deutsche Publikum so plausen behandelte zu können, wie die Knechte und Mägde auf ihren heimatischen Rittergütern. Unsere Lesern ist wohl noch die Mißhandlung eines Genossen in Erinnerung, der von dem Bahnhofs-kommandanten in Lufin mit der Reitpeitsche geschlagen wurde. Ueber einen neueren Fall polnischer Brutalität berichten wir weiter unten. Die polnischen Beamten sind zum größten Teil Streber, die ihren Patriotismus durch eine besonders gemeine Behandlung der Deutschen beweisen wollen. In vielen Ortschaften des abgetretenen deutschen Gebietes hat man an Stelle der eingearbeiteten deutschen Beamten Leute gesetzt, deren einzige Eignung für den Posten nur darin besteht, daß sie sich als Polen aufspielen, während sie vor zwei Jahren noch meistens gehorliche Knechte Wilhelms II. waren.

Wir Danziger können eine bessere Behandlung der reisenden Deutschen im polnischen Korridor nicht erirken. Dafür aber werden die maßgebenden Organe des neuen Freistaates, vor allem der Oberkommissar Lower, Sorge tragen müssen, daß wenigstens die Danziger Staatsbürger bei ihrer Durchreise durch Polen vor den Mißhandlungen der polnischen Soldateska geschützt werden. Eine der allerdringendsten Aufgaben wird es sein, Dirschau dem Freistaat einzuwerleiben. Dann würden die Danziger Staatsbürger wenigstens auf Reisen nach Ostpreußen und Litauen vor den Ausschreitungen der polnischen Eisenbahnorgane sicher sein. Die Regelung der Dirschauer Frage in diesem Sinne ist eine der wichtigsten Aufgaben Sir Reginald Lomers. Der geradezu tolle Fall Gräbner, den wir nachstehend schildern, läßt eine andere Lösung nicht mehr zu. Polen aber sollte bedenken, daß eine brutale Machtpolitik schließlich immer Schiffbruch gelitten hat. Seine eigene Geschichte und die des deutschen Militarismus sollen ihm warnende Beispiele sein.

Der Fall Dr. Gräbner.

Genosse Dr. Gräbner reiste am Mittwoch voriger Woche nach Marienburg. Nach dem neueren Abkommen zwischen Danzig und Polen ist für Reisen durch den polnischen Korridor nicht mehr ein polnischer Pass notwendig, sondern es genügt eine von der Freistadtsbehörde ausgestellte Reisebescheinigung. Genosse Gräbner hatte seinen Vollreisepass, der vom Oberkommissar Lower nicht worden war, und er hatte damit, wie öfters schon im Monat, auf der Strecke anachin-dert Dirschau passieren können. Auf der Rückreise wurde von polnischen Soldaten in Dirschau ein polnisches Passivum verlangt. Genosse Gräbner erklärte, daß er nur eine vom Oberkommissar Lower unterzeichnete Reisebescheinigung habe, die vollkommen genügt. Darauf erklärte der polnische Revisor: „Wer ist Lower, Sch... ist Lower.“ Genosse Gräbner wurde in flehentlichster Weise aufgefordert, den Zug zu verlassen, und, da er demerser protestierte, von fünf Mann mit Gewalt hinausbefördert. Auf dem Bahnsteig wurde er dann in widerstlicher Weise festgehalten durch vier Soldaten: „Du deutsches Schwein, bist du noch auf deutschem Boden?“ Man führte ihn dann zur Bahnhofswache, und hier wurde er schwer mißhandelt. Einer Aufforderung in polnischer Sprache, Waffen abzugeben und die Hände hoch zu heben, konnte er natürlich nicht entsprechen, da er der polnischen Sprache nicht mächtig ist. Gleich beim Eintritt in die Wache wurde ihm ein polnischer Soldat ins Gesicht und Neß ihn zu Boden. Schließlich führte man ihn in noch dunkler Nacht unter fortgesetzten Mißhandlungen durch Bajonettkolbenstöße nach der Stadthalle, wo die Wache lag. Hier wurde er als Sznica behandelt. Erst am übernächsten Tage konnte er erwirken, daß er freigelassen wurde.

Der Fall Gräbner erscheint uns als eins der gemaltätigsten Ueber-tretungen des Friedensvertrages durch die Polen. Es ist auf die Dauer ein unhaltbarer Zustand, daß Danziger Staatsbürger, die sich nichts haben zuschulden kommen lassen, in dieser rohen Art und Weise von der polnischen Soldateska behandelt werden. Ein Verhandeln mit den Polen scheint gänzlich unfruchtbar. Oberkommissar Lower, der selbst von diesen polnischen Soldatesken in so gemeiner Art und Weise beschimpft wurde, wird Polen gegenüber ein Nachwort sprechen müssen. Der Freistaat ist von der Entente gegründet

worden, und sie hat auch die Pflicht, für den Schutz der Danziger Staatsbürger einzutreten. Die Einzelheiten des Falles Gräbner sind bereits dem Oberkommissar mitgeteilt, und wir erwarten bestimmt, daß er sich hier mit aller ihm zur Verfügung stehenden Macht als wirklicher Schutzherr der Freien Stadt Danzig einsehen wird.

Generalstreik in Dänemark.

Kopenhagen, 31. März. Die Generalversammlung der Sozialdemokratischen Partei hat folgenden Beschluß gefaßt: Der Beginn des Generalstreiks wird auf Dienstag, den 6. April, morgens, festgesetzt. Sämtliche Betriebe des ganzen Landes werden von dem Generalstreik betroffen, mit Ausnahme derjenigen Betriebe, die der Versorgung der Bevölkerung mit Gas, Wasser und Elektrizität dienen. Ferner sind von dem Streikbeschluß ausgenommen die Konsumgenossenschaften der Arbeiterorganisationen. Abgesehen von dieser Ausnahme wird der Generalstreik vollständig sein und u. a. auch das gesamte Bahnwesen und auch die Zeitungsbetriebe umfassen.

Die Generalversammlung der vereinigten Fachverbände ist dem Generalstreikbeschluß beigetreten. Die Streikleitung fordert besonders die Einberufung des Reichstags und das Zustandekommen eines neuen Wahlgesetzes.

Kein neuer Generalstreik in Berlin.

Ein Berliner Abendblatt hatte die Nachricht verbreitet, daß die zuständigen Organisationen einen neuen Generalstreik beabsichtigten. Demgegenüber haben die zuständigen Gewerkschaften in Uebereinstimmung der Sozialdemokraten und der Unabhängigen erklärt, daß ein Generalstreik noch nicht erwogen, geschweige denn angedroht ist. An der Generalstreikdrohung halten nur die revolutionären Obleute fest, welche Vertreter einer von der Arbeiterschaft nur teilweise anerkannten syndikalistischen Richtung, welche von Sozialdemokraten und Unabhängigen in den Gewerkschaften nicht zu den Verhandlungen zugelassen werden.

Die „B. Z.“ am Mittag“ erhält von den Straßenbahnangestellten die Mitteilung, daß sie nicht an Streik denken; ebenso ist es bei der Hochbahn und in den städtischen Betrieben. Die von den Obleuten geforderten Streikabstimmungen sind bei Siemens, A. E. G., Bergmann, Schwarzkopff noch nicht eingeleitet. Die Arbeiter der Knorr-Bremse gedenken sogar am Karfreitag zu arbeiten. Kommunisten haben gestern abend in einer Versammlung gegen das Verhalten sämtlicher Führer der Unabhängigen und sogar der Kommunisten, die nicht für einen Generalstreik eingetreten wären, lebhaft protestiert.

Die Vollversammlung der revolutionären Betriebsräte hat gestern nach längeren Verhandlungen einstimmig eine Resolution angenommen, in der der Generalstreik abgelehnt wird. Die Arbeiterschaft sollte sich jedoch weiter in Warnbereitschaft halten, um nötigenfalls den bedrohten Brüdern im Ruhrgebiet durch den Generalstreik zu Hilfe zu kommen. Aus den Verhandlungen ist noch ein Referat des Vertreters der Unabhängigen Däumig, hervorzuheben, der dringend vom Generalstreik abriet, da nach den zurzeit von der Regierung getroffenen Maßnahmen eine akute Gefahr für die Arbeiterschaft im Ruhrgebiet nicht bestehe. Auch der Vertreter der Kommunisten sprach gegen den Generalstreik, zumal eine derartige Aktion zurzeit keinen Erfolg zu erhoffen habe.

Kommunistisches Lithhaus-Regiment.

Ueber die kommunistische Lithwirtschaft im Ruhrgebiet wird der „D. Z.“ berichtet:

Die bei Duisburg stehenden Roten Truppen verlieren nach und nach die Lust am Frontleben, da sie die versprochene Röhnung nicht erhalten können. Sie strömen daher in großen Scharen zurück, um, wie sie sagen, erst ihr Geld zu holen. Da es aber an den nötigen Mitteln hierzu fehlt, befindet sich die Kampfbildung in großer Bedrängnis. Die Truppen werden von Hunger und Kälte geplagt. Viele von den Mannschaften haben, weil sie kein Geld bekommen können, ihre Gewehre als Abtönungsaushma mitgenommen und sind nach Hause gegangen. Die Rote Armee weiß infolgedessen seit einigen Tagen große Lücken auf. Von einer einheitlichen roten Front gegenüber der Reichswehr kann nicht mehr gesprochen werden.

Die Zusammenkunft der nach Duisburg verlegten Zentralgeschäftsführer des Ruhrgebietes weist jede Stunde ein anderes Bild auf. „Es ist schrecklich“, so berichtet einer der ihr bisher angehörten kommunistischen gewerkschaftlichen. „Jeder rafft auf eigene Faust zusammen, was er bekommen kann, einer neidet dem anderen den einträglicheren Posten. Sitzungen über Sitzungen werden abgehalten. Es werden die tollkühnsten Entschlüsse gefaßt und keiner weiß wirklich, wie die Lage ist und was getan werden muß.“

Danziger Nachrichten.

Gründonnerstags-Frühling.

Die Bäume rollen durchs Land. Nur selten haben die kolonialen Verkehrsmittel zu ziehen. Meistens schleppen sie eine lange Kette von Güterwagen. Die Großstädte wachen mit Lebensmitteln versorgt sein. Die Industrie lauscht Kohle. All das gleitet auf den blanken Schienenwegen einher. Und rings um die Schienenwege wild das Land aus dem Winterkälte erwachen. Ein grüner Hauch junger Saaten hat die Ackerfelder überweilt. Die Weiden an den Wasserläufen haben silbrige Köpfe aufgedeckt. Grüne Palme drängen sich bereits am Wiesentrain. Und die Vögel jubelieren unermüdet in den lindern Frühlingslag.

Alles matte, verschlafene, Niederdrückende scheint, wie mit einem Zauberflügel, abgeworfen zu sein. Das Rollen der Güterzüge hämmert einen eintrübnigen, aber doch frohen Takt. Das Leben, das sich noch vor wenigen Wochen so grau und trübe malte, nimmt wieder Farbe und Form an. Und was das Land mit einem stillen Glänzen erfüllt, giebt sein Leuchten auch in die dunkeln Gassen der Städte hinein. schließt Freude dort. Zuversicht und Hoffnungseligkeit. Denn die Menschen der Städte sind immer lichtungstüchtiger als die des Landes.

Jeder Frühling ist eine neue Offenbarung: er zeigt die Unsterblichkeit des Lebens, die Machtlosigkeit des Todes, die Eingebornheit der Kraft. Unauskaltbar drängt der Fatale Willen zum Licht. Der tote Baum treibt Knospen, und die Kräfte treibt Blüten und Ähren. Es gibt keinen Stillstand, kein Anhalten in der Natur.

Durch das frühlingssinnige Land rollen unablässig die Güterzüge. Auch sie sind Kraftträger und Energiebringer. Mit ihrem Inhalt werden sie neues Leben nach machen: sie werden die Hungrigen sättigen und ihren neuen Arbeitswillen einflößen: sie werden die Fabriken in Betrieb erhalten und tausend Hände Beschäftigung geben. Nur um wenige Wochen gilt es, die Arbeit zu meistern und die Not zu lauen. Die müssen überwunden werden. Dann winkt die neue Ernte. Dann bahnen sich neue Pfade in das Land hoffnungsvoller Möglichkeiten. Dann zieht die Zukunft wieder in alle Herzen ein. schließt die Hände und macht den Willen froh zu leuchtender Arbeit.

Das große Erwachen ist wieder gekommen: für die Natur und für die Menschheit. Mit jedem werdenden Tage schreiten wir jubelnd und frohgemut vorwärts. Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. Ihn müssen wir wandern, denn wir wollen zu einem Ziel.

Mit eiserner Fuchs-Stirn.

Der Wahrheitsfanatismus der „Danziger Neueste Nachrichten“.

Die im allgemeinen fuchschlau maskierte „neutrale“ Gesinnungslosigkeit der politisch von jeder charakterlosen „D. N. N.“ ist aus Empathie für den hochherrlichen Rapp zum öffentlichen Skandal und zur heillosen Blamage geworden. Wie Salome vor Herodes tanzte Fuchscherteil in den blutgetränkten Rapp-Läusen vor den Altären des eidbrüchigen Hochverrats und beteten inbrünstig, daß der revolutionäre Wahnsinn das sozialdemokratischen Arbeiter- und demokratischen Bürger-„Terrors“ samt dem verrückten Achtstundentag und dem noch blödsinnigeren Frauenwahlrecht recht schleunigst wieder durch eine „richtige, gottgemachte Ordnung“ des geschwollenen Geldsackes ersetzt werden möchte. In weiten Kreisen des Danziger Bürgertums stimmt man denn auch mit uns völlig darin überein, daß die fuchschlaue Rappnarrade das Blatt für jeden anständigen Menschen ein für allemal erledigt hat. Die Zumutung, das Blatt für jene Forderungen des blaublütigen-militaristischen Hochverrats durch ein neues Abonnement noch zu bezahlen, wird gerade in den

Kreisen selbstbewußter Bürger allgemein als geradezu schmachvolle Entwürdigung empfunden. Man sieht deshalb dem Quartalswechsel in der Breitgasse, zumal bei der neuen Erhöhung des Bezugspreises mit äußerst gemischten Gefühlen entgegen. Doppelt und dreifach braucht man in dieser Bedrängnis der kritischen Zeit, die das Fuchschblatt überhaupt durchleben mußte, die treue Ergebenheit seiner Zeitungsträgerinnen. So manchen schwankenden Abonnenten haben sie schon gehalten und nur sie allein können ihm zur weiteren Tributpflicht für Fuchs u. Co. bewegen. Unter diesen Umständen wird man verstehen, wie entzückt der oberste Gewaltige war, als die „Volksstimme“ am Sonnabend die idyllische Harmonie, mit der der Verleger Fuchs seine Trägerinnen beglückt, ein wenig näher beleuchtete. Alles und vieles ließ man der „Volksstimme“, die leider garrn nicht unabhängig schimpft, aber dafür fatal viel weiß und ganz niederträchtig aufmerksam ist, hingehen. Aber das war denn doch zu viel. Dieser Einbruch in das Allerheiligste durfte uns nicht verziehen werden. Und so befahl der Grimm des Herrn und ein getreuer Untertan ritt ihm flugs stürmisch — in die Tinte!

Doch wagte sich der Unglückliche, der diesen rühmlichen Auftrag erhielt, obwohl ihm die bekannte besondere Anerkennung gleich doppelt verheißungsvoll winkte, erst am Dienstag an seine brennliche Aufgabe. Da man, offenbar wegen unbezählbarer Förderung des Wohles der Stadt und der kleinen Leute, doch nicht etwa den Wucher des Straßenbahnkapitals angreifen konnte, war — zufällig auch reichlich Raum trotz dieser unerträglichen Papierknappheit. Einer gefühlvollen Schilderung der 200. Wallfahrt nach Neustadt, die das religiöse Bedürfnis des — Quartalswechsels ebenfalls unbedingt forderte, folgte in den „Neuesten Nachrichten“ also eine geradezu fürchterlich vernichtende Abrechnung mit der „Danziger Volksstimme“. Am lieblichsten klingt noch die Einleitung, die uns wie folgt die — Wahrheit geigt:

Der „wahre“ Jakob.

Soweit die Kampfesweise der „Danziger Volksstimme“ sich mit Unwahrheiten und Verdrehungen nur gegen uns selbst bezieht, haben wir bisher darüber geschwiegen. Dieses Lächeln hat sich vertieft nach der Lektüre des „Freien Volks“ und der „Elbinger Volksstimme“ der letzten Wochen. Da sprachen Kenner. Wenn wir heute entgegen unserer Gepflogenheit einmal etwas zu den Angriffen der „Danziger Volksstimme“ äußern, so geschieht das nur, weil diesmal außer uns selbst (abwiegend von der Gewohnheit) auch Angestellte von uns — nämlich unser Trägerinnenpersonal — verdächtigt und belogen wird. Ueber die Art, wie die „Danziger Volksstimme“ mit der Wahrheit umspringt, ein paar Proben.

Wir bemerken sehr ergebenst, daß der Fettdruck in dieser Notiz von uns selber stammt. Für die würdigen, stets so meisterlich verkappten „Neuesten Nachrichten“ war die lebenswürdige Verteidigung ihrer — Angestellten offensichtlich eine so neue und ungewohnte Anstrengung, daß sie sich nicht noch selbst in dieser notwendigen Art kennzeichnen konnten. Furchtbar amüsant lächeln mußten wir allerdings auch, als wir ausgerechnet Ehren-Fuchs-Hertell mit den „unabhängigen“ Herrn Gustav Schröder und Bruno Gebauer als — Kenner Arm in Arm gegen die böse „Volksstimme“ antreten sahen. Ob sie aber gemeinsam auch wirklich so veranlagt wie wir gelächelt haben mögen? Wie wird ausgerechnet wohl Herr Gustav Schröder das lebenswürdige Hertell-Zeugnis: „Da sprachen Kenner“, genossen haben?! Daß der Eitler so schnell und reumütig Buße tun würde, hat selbst der Kenner Schröder nicht wissen können, der seinem neugewonnenen Freunde Hertell vor beinahe einem Jahre wörtlich das wunderbare Zeugnis schrieb, daß er ein so angenehmes Zeitgenosse sei, den man nur mit der Zange anfassen könne. Deshalb

liegen diese beiden Kenner des gegenseitigen Werts sich noch heute ganz intim vor Gericht in den Haaren. Trotzdem oder vielleicht gerade deshalb, schilt der teufelisch-nationale Herr Hertell seinen Schröder gegen die „Volksstimme“ als besonders kostbaren Bundesgenossen.

Wegen dieser Paulus-Beteuerung verzeihen wir den schwerbedrängten „Danziger Neueste Nachrichten“ sogar, was sie überaus dreist über unsere Unwahrheiten und Verdrehungen „schwindelt“. Es ist das Bed der Firma Fuchs, wenn sie für ihr gutes Geld — oder viel richtiger, das ihrer übermäßig gebildigen Abonnenten — nicht stärkere Talente gegen uns findet. Aber selbst der Intelligenz dieser Rapp-Geistes könnten wir die Dummdreistigkeit jener faulen Ausrede nicht schenken. Niemand weiß besser, als die Leute, die uns für den millionenschweren Verleger Fuchs „Unwahrheiten und Verdrehungen“ nachschimpfen mußten, wie wahr und nur zu gut begründet sämtliche Vorwürfe gewesen sind, die wir gegen das „ich jetzt verzweifelt windende Fuchschblatt“ erheben mußten! Nur deshalb schwiegen wir ja gegen uns, weil selbst alle Schwindel-Routine der Rapp-Knappen diesen Wahren nicht weiß machen kann. Deshalb schwiegen wir dort ja auch, als wir feststellen mußten, daß der gütig spendende Millionär Fuchs seinem technischen Personal sofort sämtliche „freiwilligen Zuwendungen“ entzog, als die Schriftsetzer sich mit Recht weigerten, die Überstunden für die Jubelnummer zu Ehren Rapps am Sonntag, den 14. März zu leisten! Dabei mußte die Gehilfenschaft auf Beschluß ihrer Organisation die Überstunden ablehnen, weil der Millionär Fuchs die Anerkennung der Teuerungszulage, die der Schiedspruch des Reichsarbeitsministers der Gehilfenschaft zugesprochen hatte, verweigerte!!!

Zu alledem und noch viel mehr schwiegen wir. Und wahrlich nicht lächelnd, sondern mit verbissenem Grimm darüber, daß der Millionenmacht des Fuchs-Verlages an der unbestechlichen Wahrhaftigkeit der „Volksstimme“ eine unübersteigbare Schranke gesetzt ist! Alles, was wir selber anklagend geschrieben haben, schwiegen wir schuldbehaftet und charakterlos tot. Aber jetzt, wo selbst die Geistesriesen der „Neuesten Nachrichten“ ohne weiteres erkennen mußten, daß wir eine gemeinschaftliche Darstellung des Ringens der Zeitungsträgerinnen um die Verbesserung ihrer Lage wiedergaben, fällt man — ehrenhaft bis zur — Abgebühtheit über unsere Wahrheitswidrigkeit her! Das nähere Eingehen auf die Behauptungen der „D. N. N.“ wegen des Verhaltens ihres Trägerpersonals überlassen wir den Gewährsmann unserer ersten Darstellung. Doch eins sei schon heute gesagt: Stolz behaupten die „D. N. N.“, daß ihre Trägerinnen mit allen gegen 2 Stimmen die Vermittlung des Transportarbeiter-Verbandes und die Wahl eines Trägerinnen-Ausschusses abgelehnt haben! Den Mut, der zu diesem Stolz gehört, werden die Gewerkschaftler unter den Abonnenten der „D. N. N.“ richtig würdigen, wenn sie diese Organisationsfreundschaft am 1. April mit ihren eigenen Groschen bezahlen sollen. Deshalb wäre es noch viel wertvoller gewesen, wenn die „D. N. N.“ sich auch über die Entziehung jener Abrechnung näher geäußert hätte. Ueber die Expedition und das Schicksal der Zeitungsträgerinnen der „D. N. N.“ herrscht, wie schon seit Jahren, allmächtig und unumschränkt Fräulein Käthe Rohde, die rechte Hand des großen Organisationsfreundes Fuchs. Noch ganz unlängst hat jene Dame ihren Zeitungsfrauen darüber Vorhaltungen gemacht, daß sie im Betriebe nicht für den Verband agieren dürften! So entsteht höchst einfach sogar die ganz einmütige Ablehnung des Transportarbeiter-Verbandes. Aber daß selbst die Angestellten des Fuchs-Verlages diese Einmütigkeit noch zu rühmen wagt, ist allein schon ein Stück Presse-Korruption stärkster Art.

Da der Getreue der Firma Fuchs uns schon einmal unmöglich machen soll, schreckt er sogar vor dem vernichtendsten

Der Schandfleck.

Eine Vorgeschichte von Ludwig Angenruber.

75) (Fortsetzung.)

Sie nickte. „Ihm muß ich doch gleich alles zu wissen tun. Was er dazu sagen wird? Es wird ihn wohl recht freuen! Und, Caspar.“ — sie legte beide Hände auf seine Schultern und rüttelte ihn. — „wie erst mich, wenn ihr zwei euch seht und reden müßt!“

„Et, General.“ sagte er rasch, hielt aber plötzlich inne und wies ihrem fragenden Blick mit schlaun zuwinkenden Augen aus, denn setzte er überlegend hinzu: „das schickt sich wohl einmal, eher als nit.“

Sie senkte den Kopf. „Aber grundmäßig freut mich“ fuhr er fort, „und ist ein merkwürdiger Zufall, daß ich dich da getroffen hab.“

„So nah bei um den Weg, wo ich jetzt heim bin? Da ist doch besonders, wie du daher kommst, so weit ab, von wo du hingehst.“

„Hergerannt bin ich wie a ledig Hüllen und jetzt müd wie a gekehrter Hund.“

„Ja, was hat dir denn gar so gerast?“

„Dich zu sehen, General, sonst nit, als dich zu sehen.“

Er leitete sie an der Hand nach einem Rasenstück, der auf dem Rande des Hügel lag, und dort setzten sich beide unter dem Schatten eines Busches auf dem grasbewachsenen Rande einer Erdweide nieder.

„Weißt, General, gar zu schnell bist mer fort gewesen, und wie ich heut früh nachgedacht hab, was gestern auf einmal alles uns überkommen und sich zugezogen hat... Josef, und Joseph, wir waren doch kein klein bißel dumme, das heißt, vor allem ich, ich als Mann, es darf dich nit haben und braucht es auch nit, in denselben Stücken und Sachen macht auch der Verstand nit geschickter... wie ich also all dem gestrigen nachsinne, ist mir frei gewesen, als hätte ich geträumt, ei, denk ich reiz, erntst hinterher und bist du aus dem Traum. Vom Grabstein bin ich ihnen heimlich abgefahren und hab glücklich doch daher getroffen, ohne a menschliche Seele zu begegnen; zu Grabstein und Hinterwälden weiß niemand um mein Giessein, denn wann mich der gesehen hätte, wie ich eile und wohin zu, es wär wieder was zum Lachen gewesen, und dazu haben wir eh schon mehr Anlaß gegeben, als uns lieb ist. Nun war nur noch meine alleinige Sorg, wie ich mich an den weiten Grabhof heranschleiche und dich zu Gesicht bringe.“

und schau, da hilft der Herrgott seinen Leuten und führt uns mitten des Weges zusammen, wenn auch nur auf a paar Minuten Alleinsein, aber gerade die haben mir gefehlt, von gestern her noch, wie wir einmal eins gewesen sein.“

Er legte die Rechte um ihre Hüfte und sah sie mit der Linken ihre Hand, und ihr weiniger Scheitel neigte sich gegen seine Wange.

Im Busche zwitscherten und flirrten Vögel, ein bunter Falter gaukelte über den Rasen, Ameisen liefen eilig zwischen Moos und Steinen dahin, und kleine, grün schimmernde Käfer schaukelten sich auf den Halmen, die gleich den Blättern, jetzt von der Sonne durchleuchtet, dann im sanften Winde sächelnd, ein wechselndes Farbenspiel trieben. Weit hin sah man über die Halde, deren Grün mancher bunte Fleck unterbrach, an Stellen, wo zahllose Feldblumen emporgeschossen waren; gar klein lag dort der Halbbof mit seinem weißen Gemäuer und roten Dach, noch weiter ein lichter Streif, über den eine Kugel mit golden gleichender Spitze auftrat, der Kirchturm einer Ortschaft, dahinter blauten hohe Berge, und über dem allen wölbte sich ein klarer Himmel, der mit erstreutem Licht und belebender Wärme an das Nächste wie an das Fernste rührte und regte.

„O, du mein Herrgott, wie ist doch die Welt schön!“ sagte Caspar leise. Da fühlte er den kurzen, zustimmenden Druck der Hand, die in der seinen lag. So saßen sie eng aneinander geschmiegt, zu tiefst im Herzen betrieblig, ohne einen Wunsch in der Seele und ohne einen Anspruch an diese zängende Welt.

Sie wußten es nicht zu sagen, wie lange sie gefahren hatten, als sie sich plötzlich erhoben und zugleich sagten: „Es ist Zeit, jetzt heißt es wieder laufen.“

„Behüt dich Gott, Caspar.“ sagte sie.

Er aber hielt sie an der bargereichten Hand zurück, zog sie an sich, und seine Lippen suchten die ihren. „Behüt dich Gott, General, mein.“ Rasch rief er ihr nach: „Wart, den wir hören, bald!“

Sie nickte ihm lächelnd zu und schritt dann, ohne sich umzusehen, eilig dem Hofe auf der Halde zu.

Eine ganz kurze Weile stand der Bauer und blinnte ihr nach, dann kehrte er sich ab und nahm den entgegengesetzten Weg. Wieder umging er Hinterwälden, bis er auf dem Fußsteige einherschritt, pfliff er halb laut Dandlerweisen und lachte dazwischen ein über das andere Mal; das andere Mal geschah es immer, weil

ihm das eine Mal das Lachen die zum Pfeifen gespißten Rippen breit gezogen hatte. Das Dorf im Rücken und die freie, offene Heide vor sich, begann er Langweilen und Schanden, und vor sich hinzuliegen, und unter den dunklen Föhren wogte er gar einen hellen Juchzer. Am Fuße der mächtigen Stämme hinstreichend, summete und pfliff, pfliff und summete er die Sangweise eines Vierzehnjährigen, dessen Worte ihm lange nicht befallen wollten, und als er sie endlich hatte, pfliff er lachend heraus:

Verdünstigt und g'föhrt
Und tun, was ein g'trentl
So verdünstigt, o mein,
Müß' ich selber gleich sein!

Es war ein Hauptpaß, daß er fast dem nachsinne mußte und nicht sofort darauf versiel, aber das letztere nahm er nicht wunder, den ganzen Weg über dachte er kaum auf sein eigenes Gefänge, seine Gedanken hatte er ganz anderswo, und über den letzten galt es sogar rasch schlüssig zu werden.

— Sätte sie sich nit gecheut, gewiß müßt sie mich gebeten haben, daß ich ehstens ihren Vater auffuch. Ich hab ihr es wohl angemerkt, am liebsten hätte sie mich gleich geraden Weges vom Hinterwälden nach Langendorf geschickt. Sie kann es nit erwarten, daß mich der Alte sieht und ich selber wär nit wenig neugierig az ihn. Ja, meine liebe Geni, mit deiner Weisheit wohl der Posten schon die Straßen darauf, den hol ich immer ein; aber hinterwälden mag ich dort sein, wenn du mich danken davon halt. Was? das ging wohl? Gan? —

Es war hoch am Mittag, als er den Grabboden erreichte und mit einmal wieder, wie aus der Erde gewachsen, vor den Arbeit-leuten stand, deren verlegene Miene ihn wohl merken ließen, daß sie sich seine Abwesenheit zumüße gemacht; aber er schalt nicht. „Schnell, schnell“, sagte er, „gebt nicht der Vorne nach, Leute! Ich verlang von keinem mehr, als sich den Tag über schaffen läßt, das aber wohl. Seid nur auch billig, wie ich es bin.“

Er nahm den Großtracht beiseite. „Heiner, morgen muß du dich da als Herr aufspielen. Ich fahr zur Eisenbahn. Trag mir Sorg, daß Röß und Wagen rechtzeitig bereitstehen. Der alte Cepp schilt wenig mehr bei der Feldarbeit und geht mit ab, mag er mitfahren und auf der Station warten, bis ich bekehrt.“

Er rief sich vergnügt die Hände.
(Fortsetzung folgt)

die Minister Revolutionäre, ihre „revolutionären Betriebsämter“ durchwegs auf dem Boden der deutschen Gesetzgebung, „revolutionäre Betriebsämter“ auf dem Boden der Verfassung!

Man nehme darum den Leuten in der „Sozialistischen Republik“ nicht krumm, wenn sie jetzt mit dem heiligen Schwert umherfahren und ihre eigenen Parteifreunde nicht schonen, wenn ihnen Menschenleben noch etwas gelten. Im besetzten Gebiet machen sie den Einbruch harmloser Ruffmader, die furchtbar grell angezeichnet sind und milde Zähne zeigen, im Überlegen aber niemanden nicht wehe tun.“

Was die „Rheinische Zeitung“ hierzu schreibt, war uns auch aus Danzig bekannt, Deshalb übergehen wir beifriedigt lächelnd auch die Schmutzereien des „F. Z.“

Die Ausbeutung der Gärtnergehilfen.

Der Verband der Gärtner u. Gärtnerei-Arbeiter wird uns folgendes über die zurzeit schwebenden Tarifverhandlungen mitgeteilt. Seit dem 1. Februar sind die Arbeitnehmer mit den Arbeitgebern in Verhandlungen, welche jedoch durch die Schuld der Arbeitgeber bisher zu keinem Beschlusse geführt haben. Deshalb haben sich die Arbeitnehmer veranlaßt, den amtlichen Schlichtungsausschuß in Anspruch zu nehmen. Um auch der breiten Öffentlichkeit ein Bild von dem unzulässigen Verhalten der Arbeitgeber zu geben, sei hier das Angebot derselben bei den Verhandlungen wiedergegeben. Ein 3-jährig geleiteter Gehilfe soll einen Lohn von 1.60 Mk. die Stunde erhalten, ein 20-jähriger Gehilfe 1.90 die Stunde. Mit den Obergehilfen wollen diese Herren „freie Vereinbarungen“ treffen, damit diese aus dem Verbandsauscheiden und den Arbeitgebern eine willkürliche Waffe zur Unterdrückung der anderen Arbeiter werden. Einer gleichen Ausbeutung sollen die Gehilfen der Landschaftsgärtnerei ausgesetzt sein. Hier bietet man geleiteten Gehilfen 2.20 Mark die Stunde, länger tätigen Gehilfen 2.50—2.80 Mark die Stunde. Für Gehilfen an leitender Stelle mit 8 Hilfskräften ist wieder die freie Vereinbarung vorgesehen. Wir alten Kollegen danken beifriedigt für dieses Angebot. Einen noch größeren Krampf schenken die Arbeitgeber mit der freien Vereinbarung in der Gehilfenfrage auszuspielen zu wollen. Wir machen schon jetzt darauf aufmerksam, daß die Arbeitgeber statt Gehilfen mehr Lehrlinge einstellen wollen. Eltern, gebt eure Söhne nicht der Militär solcher Anstalten preis! Holt euch Rat bei dem Vorstand der Organisation, der über alle Betriebe unterrichtet ist. Es gibt Betriebe mit 6—8 Lehrlingen, während die Gehilfen arbeiten sind. Den Gipfel der Unverschämtheit bildet aber das Angebot, den Frauen für Gartenarbeit 0.75 Mk. pro Stunde zu zahlen. Gartenarbeiter sollen mit 1.60 Mk. entlohnt werden. Selbst ein Tarifentwurf ist bisher von keiner Arbeitgeberseite aufgestellt worden. Wir Arbeitnehmer sind daher in der letzten Versammlung zu folgender Entschließung gekommen:

1. Sofortige Übergabe unserer Forderungen an den amtlichen Schlichtungsausschuß.
 2. Rückwirkende Gültigkeit unserer Forderungen ab 1. März.
 3. Jegliche Zwischenverhandlung bis zur endgültigen Entscheidung des amtlichen Schlichtungsausschusses wird abgelehnt.
- Wir rufen alle Kollegen, die uns noch fern stehen, auf, sofort in unsere Reihen einzutreten.

Fahrplan des Vorortverkehrs.

Die Züge im Danziger Vorortverkehr fahren auch nach dem 1. April weiter nach folgendem Fahrplan:

Danzig - Zoppot.

Ab Danzig: W 4¹⁵, W 5¹⁵, W 6¹⁵, W 7¹⁵, W 7⁴⁵, 9¹⁵, 10¹⁵, 12¹⁵, 1¹⁵, W 1⁴⁵, W 2¹⁵, W 2⁴⁵, W 3¹⁵, 3⁴⁵, W 4¹⁵, 6¹⁵, W 7¹⁵, W 8¹⁵, 9¹⁵ (hält Sonnabends aus), 10¹⁵, 12¹⁵.

Ab Zoppot: W 4⁰⁵, W 4³⁵, W 5⁰⁵, W 5³⁵, W 6⁰⁵, W 6³⁵, W 7⁰⁵, W 7³⁵, 8⁰⁵, 8³⁵, 10⁰⁵, 12⁰⁵, 1⁰⁵, 2⁰⁵, W 2³⁵, W 3⁰⁵, 3³⁵, W 4⁰⁵, W 5⁰⁵, W 6⁰⁵, W 7⁰⁵, W 8⁰⁵, W 9⁰⁵, W 11⁰⁵.

Danzig - Neufahrwasser.

Ab Danzig: W 5¹⁵, W 5⁴⁵, W 6¹⁵, 7¹⁵, W 8¹⁵, W 12¹⁵, 1¹⁵, W 1⁴⁵, 2¹⁵, W 3¹⁵, W 3⁴⁵, W 4¹⁵, 5¹⁵, W 6¹⁵, W 7¹⁵, W 9¹⁵, 10¹⁵, 12¹⁵.

Ab Neufahrwasser: 5¹⁵, W 6¹⁵, W 6⁴⁵, W 7¹⁵, 8¹⁵, W 10¹⁵, W 12¹⁵, 1¹⁵, W 2¹⁵, 3¹⁵, W 4¹⁵, W 4⁴⁵, W 5¹⁵, W 6¹⁵, W 7¹⁵, W 9¹⁵.

Danzig - Praust.

Ab Danzig: W 4¹⁵, W 5¹⁵, 6¹⁵, W 7¹⁵, W 7⁴⁵, 10¹⁵, 12¹⁵, W 1¹⁵, W 1⁴⁵, W 2¹⁵, W 3¹⁵, W 3⁴⁵, W 4¹⁵, W 5¹⁵, W 6¹⁵, W 7¹⁵, W 8¹⁵, W 9¹⁵, W 10¹⁵.

Ab Praust: W 4⁴⁵, W 5⁴⁵, W 6⁴⁵, W 7⁴⁵, W 8⁴⁵, 9⁴⁵, W 10⁴⁵, 12⁴⁵, W 1⁴⁵, 3¹⁵, W 4¹⁵, W 4⁴⁵, W 5¹⁵, W 5⁴⁵, W 6¹⁵, W 6⁴⁵, W 7¹⁵, 9¹⁵, W 11¹⁵, W 12¹⁵.

Unseren Lesern empfehlen wir diesen Fahrplan zum praktischen Gebrauch auszuschnitten.

Verbotene Einfuhr polnischer Lebensmittel.

Alle Hoffnungen auf die Zufuhr polnischer Lebensmittel haben sich als irrig erwiesen. Danzig wird von Polen vielmehr immer strenger von der Zufuhr ausmündiger Lebensmittel abgesperrt. Soeben schien es, als ob die Grenzkontrolle für die sogenannten Samstagsfahrten ein wenig erleichtert werden sollte. Kaum ist dieses Versprechen, praktisch merkte man auch davon nicht viel, gekommen, als schon wieder die Einfuhr aus dem wichtigsten Kreise, Dirschau, nach Danzig unter Androhung harter Strafen verboten wird. Der Starost von Dirschau, Arcymiel, hat am 26. März eine sofort in Kraft getretene Verordnung erlassen in der es heißt:

„Jegliche Ausfuhr von Lebensmitteln wie Brot, Mehl, Butter, Eier, Milch, Fett, Fleisch, Kartoffeln und dergleichen aus dem Kreise ist daher verboten, bezüglichen auch nach Danzig.“

Wer diese Verordnung nicht befolgt, wird ausichtslos mit Gefängnis bestraft, alles was er auszuführen beabsichtigt wird konfisziert.“

Dieses polnische Vorgehen, für das nicht ein Wort der Begründung gegeben wird, trifft die ärmsten Kreise Danzig am allerhärtesten. Es kann nur empören und erbittern.

Die Fahrgäste der fremden Militärautomobile

haben in Danzig schon viel Erbitterung erregt. Fast ständig kommen Menschen in Lebensgefahr, wenn die schweren Wagen, die recht geräuschlos fahren, heranfahren. Ganz furchtbar stellen wir mit, daß ein Kind in Neuschottland durch das Automobil einer waghalsigen amerikanischen Mission überfahren und getötet worden ist. Erst wurde behauptet, das arme Kind sei in den Wagen gefahren. Dann wurde jedoch festgestellt, daß auch dieser Wagen überaus schnell gefahren war und dadurch das Kind getötet hatte. Diese Rücksichtslosigkeit ist gerade auf der wohlwollend gewordenen Straße, die durch Neuschottland führt, unbeschreiblich. Das Leben dieses Kindes ist mehr als leichtfertig geopfert worden. Es sind denn auch bei Oberkommissar Löwer Anklagen erhoben worden, daß er das schnelle Fahren der fremden Militärautomobile verhindern soll. Zurzeit schweben Erwidlungen darüber. Wir wünschen, daß man nicht zu lange erwidert. Es kann gar nicht schnell genug geschehen werden, um diese vor allem die Kinder und älteren Leute bedrohende Lebensgefahr vollständig zu beseitigen.

Treu zur „Vollstimme“!

Das ist die Parole aller denkenden Danziger für das neue Quartal. Soeben hat die „Vollstimme“ als einzige Danziger Zeitung die Wachsenhaftigkeit des Straßenbahnkapitals enthüllt und dadurch die gesamte Bürgerschaft vor einer neuen Belastung zugunsten der schwer reichen Straßenbahn-Aktionäre beschützt.

Dieser glänzend gewonnene Feindzug der „Vollstimme“ beweist, was die Macht der Presse bedeutet. Er beweist aber vor allem, wie sich jeder Zeitungsleser an seinen wichtigsten Interessen verhält, der nicht die „Vollstimme“ abonniert!

Nur die „Vollstimme“ tritt, ihrer sozialdemokratischen Überzeugung treu und keinem Kapitalisten dienlich, allen Mißständen rücksichtslos entgegen. Sie ist gerade für das beginnende Quartal das wichtigste Organ der öffentlichen Meinung, als wir unmittelbar vor der

Wahl zum Danziger Volkstage

stehen. Wer sich darüber richtig unterrichten und die Wahl zum Siege des demokratischen Volkswillens machen will, der muß die

Danziger Volkstimme

unbedingt abonnieren und dauernd für sie werben.

Das neue Danziger Obergericht.

wird Mitte April seine Tätigkeit beginnen. Ein aus dem Landgerichtspräsidenten Geh. Oberjustizrat Richter, Geh. Justizrat Landgerichtsdirektor Kofenthal und Geh. Justizrat Rechtsanwält und Kolar Keruch bestehender Ausschuss hat folgende Herren zu Richtern des vorläufigen Obergerichts bestimmt:

Rechtsanwalt Justizrat Dielewicz, Amtsgerichtsrat Bürgerle, Landrichter Reilly, Landgerichtsrat Reuber, Landgerichtsrat Geh. Justizrat Feiser, Rechtsanwalt Dr. Rosenbaum, Landgerichtsdirektor Geh. Justizrat Kofenthal, Rechtsanwalt Justizrat Kofenthal, Rechtsanwalt Justizrat Ruhm, Rechtsanwalt Wächter, Amtsrichter Ziml.

Als regelmäßige Vertreter der Richter sind bestellt: Amtsgerichtsrat Kerang, Amtsgerichtsrat Stambrow, Den Vorsitz führt Geh. Justizrat Landgerichtsdirektor Kofenthal.

50 Jahre Buchdrucker-Sänger.

Der Buchdrucker-Club Gans feiert heute das Fest seines vor 50 Jahren erfolgten Eintritts in einen Buchdrucker-Gesangsverein. Ueber 25 Jahre ist er treues Mitglied des auch künstlerisch angesehenen Danziger Buchdrucker-Gesangsvereins. Die Sangesbrüder ehrten den alten Herrn, der sich trotz seines hohen Alters großer Frische erfreut, heute früh durch ein Ständchen, das sie ihm in seiner in der Dirschgasse belegenen Wohnung brachten. Unter Leitung ihres verdienstlichen Dirigenten, des Herrn Lehrers Pier, waren 50 Kollegen angetreten, um dem Veteranen des Gesanges für seine Treue zur Kunst durch Lied und Sang zu danken. „O Jugendglück“, „Wer auf Gott vertraut“ und das heitere Lieblingslied des Jubilars „Die Rose“, waren die Episoden der Sänge, die ebenso gern und dankbar angenommen, wie gegeben wurden. Der Vorsitzende des Vereins, Kollege Sperling, überreichte dem Jubilar eine künstlerisch ausgeführte Ehrenurkunde.

Die Diebstähle von Telegraphendraht

auf den Chausseen der Umgegend von Danzig, insbesondere bei Chra haben in letzter Zeit erschreckend zugenommen. Fast in jeder Nacht werden die Leitungen auf diese Weise zerstört. Der entstandene Sachschaden beträgt schon jetzt weit über 100 000 Mark. Abgesehen hiervon und der Schädigung der Allgemeinheit durch die dauernden Störungen der Fernspreche- und Telegraphenleitung besteht nach Mitteilung der Oberpostdirektion die Gefahr, daß in nächster Zeit ein weiterer Erfolg des gestohlenen Drahtes aus Materialmangel nicht mehr stattfinden kann, so daß dann der Telephon- und telegraphische Verkehr allmählich völlig aufhören muß.

Es ist deshalb Pflicht jedes einzelnen, auf die Verhinderung derartiger Diebstähle hinzuwirken, die mit Gefängnis bis zu fünf Jahren, jedenfalls nicht unter einem Monat bestraft werden.

Die Oberpostdirektion hat für jeden Fall der Ermittlung und Bestrafung eines Täters eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

Die Altsenbändler und Installateure werden insbesondere vor Ankauf solchen Drahtes gewarnt. Sie setzen sich schwerer Bestrafung wegen Fehlers aus. Auch im Falle der Ermittlung und Bestrafung solcher Fehler wird eine Belohnung gewährt werden. Anzeigen sind an die Polizei- oder Postämter zu richten.

Die Unterschlagung auf der Reichswerft.

Der Angestellte der hiesigen Staatswerft Oskar Reichel, der dort vor einigen Monaten Unterschlagungen in Höhe von 350 000 Mark verübte und dann flüchtig wurde, ist, wie Münchener Wächter melden, vor einigen Tagen in München verhaftet worden. Die unterschlagene Geldsumme ist bei dem Verhafteten nicht vorgefunden worden.

Freiwilliger Unterricht in der Fortbildungsschule. Auf die seit Jahren bestehenden Kurse für freiwilligen Fortschritt, die der staatlichen Handwerke- und Fortbildungsschule angegliedert sind, sei anlässlich des Schuljahreswechsels empfehlend hingewiesen. Näheres im Angelegten.

Ein Ausschuss beim Wirtschaftsausschuß. Um in enger Fühlung mit allen Kreisen der Bevölkerung zu stehen, ist bei dem Wirtschaftsausschuß die Bildung eines großen Ausschusses, der sich aus den Kreisen der Erzeuger, der Händler und der Verbraucher zusammensetzen soll, in Vorbereitung. Die in Frage kommenden Organisationen der genannten Kreise werden aufgefordert, bis zum 10. April ihre Vorschläge und Mitgliederzahlen dem Wirtschaftsausschuß mitzuteilen.

Bestellung der Redaktionsstelle am Hauptamt. Infolge der Erweiterung des Lokals ist auch der Abruch der auf der Nordseite stehenden Redaktionsstelle im Rahmen notwendig geworden. Ein Ersatz für dieselbe ist in Aussicht in der auf der Südseite stehenden Redaktionsstelle einzurichten. Die nach vollständiger Ausbau der Straße und des Lagerplatzes die Stelle für eine neue Redaktionsstelle endgültig festgelegt werden kann.

In den Laden eingebrochen. Der Kassier P. Granz und der Fürsorgegehilfe F. Granz in Danzig, beide mehrfach vorbestraft, unternahmen einen nächtlichen Einbruch in einen Laden und stahlen hier: Rauchwaren, um sie weiter zu verkaufen. Bei dem Einbruch nahmen sie eine Scheibe heraus und sagten das Schloß aus der Tür. Die Strafkammer verurteilte P. Granz zu 1 Jahr und F. Granz zu 6 Monaten Gefängnis.

Stadttheater Danzig. Die Vorstellungen im Stadttheater beginnen ab Oftern abends 7 Uhr; Nachmittags-Vorstellungen 3 Uhr. Vorstellungen, die länger als 3 Stunden dauern, um 6¹⁵ Uhr. Es dürfte der spätere Anfang der Vorstellungen begrüßt werden.

Abgabe von Lebensmitteln. In der heutigen Nummer unserer Zeitung werden wiederum die Lebensmittel bekanntgemacht, die am Sonnabend und im Laufe der nächsten Woche zur Ausgabe gelangen.

Veranstaltungen.

Jugendfeier.

Am Sonntag, den 4. April (Ostersonntag), vormittags 10 Uhr, veranstaltet der Verein Arbeiterjugend anlässlich der Schulentlassung, im Saale des Guttempler-Louisa-Hauses. An der großen Mühle, eine künstlerische Jugendfeier. Das Programm besteht aus Konzert, Festansprache, Rezitationen und Gesang.

Die Herren Fritz Robert (Violine), Karl Geide (Cello), Auno Obberger (Harfe), Kapellmeister Kurt Ritter, Opernsänger Fritz Becker und der Schauspieler Hans Hansen, sämtlich vom Wilhelmtheater, haben sich dem Verein zur Verfügung gestellt, um der arbeitenden Jugend eine würdige Feier zu ermöglichen. Die Festrede hält Genosse Redakteur Koopke.

Die schulentlassene Jugend ist herzlich dazu eingeladen. Zahlreiche Beteiligung der Eltern sowie der Freunde unserer Vereins wird erwartet. Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintrittspreis von 50 Pf. erhoben. Jugendliche, die jetzt aus der Schule entlassen sind, haben freien Eintritt. Die auswärtigen Ortsvereine, Ollba, Chra, Neufahrwasser und Heubude werden auf die Veranstaltung aufmerksam gemacht und zur regen Beteiligung aufgefordert.

Karfreitagsvortrag Dora Littensburg. Unsere erste Gebildete, veranlaßt morgen abend im Bildungsvereinshaus einen Vortrag abend, bei dem die Künstlerin insbesondere biblische Dichtungen vorlesen wird. Unsere heimische Altistin Alice v. d. Linden wird das Programm durch einige Lieder von Brahms, Wolf und Mozart bereichern. Beide Künstlerinnen gelten als geschätzte Kräfte unseres Stadttheaters und läßt deshalb der Vortragabend besondere künstlerische Genüsse erwarten.

Polizeibericht vom 1. April 1920. Verhaftet: 23 Personen, darunter 14 wegen Diebstahls, 1 wegen Fehlerci, 2 wegen Betruges, 1 zur Festnahme, 1 wegen Hausfriedensbruchs, 1 wegen Sachbeschädigung, 2 in Polizeigebäude. — Es sind: 1 Paket mit Tabak, abgeholt innerhalb eines Jahres aus dem Fundbüro des Polizeipräsidenten. — 3 Jungelassen: 1 Henne, abgeholt von Loh. — In der Schönefelderbrücke Nr. 3.

Standesamt.

Standesamt I ist am 2. d. Mitt. zur Meldung von Todesfällen von 11¹⁵ bis 1 Uhr geöffnet.

Todesfälle: E. d. Arbeiters Johann Alex. 6 M. — Arbeiter Gustav Trautz, 61 J. 1 M. — S. d. Schlossers Leonhard Meurel, 10 J. 9 M. — S. d. Arbeiters Oskar Reinhardt, 6 Tage. — S. d. Arbeiters Gustav Fank, 10 J. 10 M. — Fein-Schneidemann Gustav Franz Kaminsky, 59 J. 2 M. — Oberpostkassierer a. D. Franz Leclam, 59 J. 3 M. — S. d. Kaufmanns Daniel Davidsohn, 17 J. 3 M. — Kaufmann Theodor Bragator, 59 J. 4 M. — Invalide Albert Reitelhut, 71 J. 6 M. — Hofmeister a. D. Ernst Wipke, 77 J. 7 M. — S. d. Kaufmanns Friedrich Schlicht, 4 J. — S. d. Ermittlungsbeamten Johann Dresch, 8 J. 4 M. — Eisenbahnkassierer a. D. Szellinski, 49 J. — Privatiers Ida Bindmüller, 83 J. 2 M. — Schiffszimmermann Heinrich Desold, 66 J. 1 M. — Inehelich: 2 Söhne.

Wasserstandsnotizen am 1. April 1920.

	gestern	heute		gestern	heute
Thorn	+3,02	+2,80	Dieck	+3,85	+3,80
Fordun	+2,97	+2,76	Dirschau	+4,14	+3,96
Ulm	+3,02	+2,83	Einlage	+3,14	+3,04
Grauberg	+3,22	+3,02	Schwarzhof	+2,74	+2,74
Kurzbrack	+3,65	+3,46	Wolfsdorf	+0,08	+0,10
Montanersöhe	+3,65	+3,42	Amwachs	+1,10	+1,13

Letzte Nachrichten.

Abbruch des Generalstreiks im Ruhrgebiet?

Essen, 1. April. Einem Aufrufe des Zentralrats zufolge findet heute nachmittags 3 Uhr in Essen eine Besprechung aller Vollzugsräte im Industriegebiet Rheinland-Westfalen statt, um zu beschließen, ob auf Grund der Erklärung der Regierung und der nachfolgenden Verhandlungen in Münster der Generalstreik aufgehoben werden soll.

Berlin, 1. April. Zu der Lage im Ruhrgebiet schreibt der „Vorwärts“: Aus den letzten Meldungen wird die schwere Gefahr immer deutlicher, in der sich die große Menge der Ruhrbevölkerung infolge der Lebensmittelnot und des räuberischen Treibens bewaffneter Banden befindet. Nach einem Essener Telegramm des „Vorwärts“ sind weite Kreise der Arbeiterschaft der Auffassung, daß die Herrschaft der wilden Horden, die sich keiner politischen Führung, auch nicht der Kommunisten unterwerfen, gebrochen werden müsse.

Der Generalstreik in Dänemark.

Kopenhagen, 31. März. Die Arbeiter haben heute die Arbeit niedergelegt. Die Hafenarbeiter, Seelente und Feizer beschlossen, die Arbeit noch heute abend niederzulegen. Infolgedessen werden alle regelmäßigen Dampferverbindungen eingestellt. Die Eisenbahnbediensteten haben bereits beschlossen, in den allgemeinen Zustand zu treten. Infolgedessen wird in bürgerlichen Kreisen Vorbereitung getroffen für Werbungen von freiwilligen Mannschaften für den Eisenbahndienst, um den Abgang einiger Züge täglich zu ermöglichen.

Des Karfreitags wegen ergeht die nächste Nummer am Sonnabend, den 3. April.

Redakteur Adolf Bartel. Verantwortlich für den politischen Teil Adolf Bartel, für den unpolitischen Teil Adolf Bartel und die Druckerei Ernst Köpcke, für die Inserate Bruno Swert, sämtlich in Danzig. Druck und Verlag J. G. H. & Co., Danzig.

Amliche Bekanntmachungen.

Abgabe von Lebensmitteln.

Am Sonnabend, den 3. April und im Laufe der nächsten Woche kommen folgende Lebensmittel zur Ausgabe:

1. Am Sonnabend, den 3. April: Auf die Fleischkarte Abschnitt D: 125 Gramm frisches Fleisch und Wurst (Kinderkarten halbe Menge).

Ein Drittel der Menge wird in ausländischem Schweinefleisch geliefert zum Preise von 12.— M. für 1 Pfund.

Die Mitglieder der Werkhülle mit den Anfangsbuchstaben A—C erhalten für die bei ihnen angemeldeten Kinder 125 Gramm frisches Schweinefleisch (Kinderkarten die Hälfte).

2. Von Dienstag, den 6. April: Auf die Fleischkarte Marke 10: 5 Pfund Kartoffeln. Auf die Lebensmittelkarte:

a) 250 Gramm Heferollen zum Preise von 1,50 M. für das Pfund.

Marken 15 und 40 A der Danziger Lebensmittelkarte für Erwachsene und Kinder, sowie Marken 15 und 40 A der Lebensmittelkarte für Erwachsene und Kinder in den Reichsborgemeinden.

b) 250 Gramm Süßholzwurzel und zwar: Süßholzwurzel zu 2,40 M. das Pfund, ungeschälte Erbsen zu 2,00 M. das Pfund, weiße Speltbohnen zu 1,20 M. das Pfund, Bohnen zu 2,40 M. das Pfund oder Kicherbohnen zu 2,40 M. das Pfund, je nach Bedarf in den Geschäften: Marken 14 und 41 A der Danziger Lebensmittelkarte für Erwachsene und Kinder sowie Marken 15 und 40 A der Lebensmittelkarte für Erwachsene und Kinder in den Reichsborgemeinden.

3. Von Donnerstag, den 8. April: Auf die Fleischkarte: 125 Gramm Fleischmargarine zum Preise von 1,50 M. für das Pfund auf die Marke 1.

Die Buchhändler erhalten die Kopyschreibmaschine für Marzian am Dienstag, den 6. April in der Zeit von 8^{1/2} bis 12^{1/2} Uhr in der Rodertstraße, 137a, 31.

Die für Mühlentriebwerke eingesetzten Marken haben die Kolonialwarenhandlung ihren Großhändlern einzurichten, die für die Verteilungsfahrer weiterzugehen haben. Die übrigen vertriebsfähigen Marken sind den mühlentriebwerkstellen unentgeltlich einzurichten.

Danzig, den 31. März 1920.
Der Magistrat

Bekanntmachung.

Städt. Handwerker- u. Fortbildungsschule

Kurse für freiwilligen Unterricht:
Deutsch-Rechnen, Mathematik, Elektrotechnik. Männlichen und weiblichen Personen des Gewerbestandes wird durch besondere Kurse Gelegenheit geboten, sich Kenntnisse und Fertigkeiten anzueignen, die über das Lehrgut der Pflichtschule hinausgehen.
Der Unterricht im Sommer-Halbjahr beginnt am Montag, den 12. April. Anmeldungen bis 10. April, vormittags 10—12 und abends 5—7 Uhr im Geschäftszimmer der Schule, im der großen Straße 11/13. Das Schulgeld ist bei der Anmeldung zu entrichten und beträgt für das Halbjahr für je 4 Wochenstunden 10 Mk. Für Bedürftige sind geringe oder halbe Freikosten vorhanden. Ausführliche Pläne im Geschäftszimmer der Schule. Dort oder bei dem Direktor auch nähere Auskunft. (903)

Der Magistrat

Die Bauarbeiten zum Aufbau der Seebadeanstalten in Brösen und Heubude

sollen in öffentlicher Verdingung in mehreren Lose vergeben werden und zwar:

1. Zimmer- u. Tischlerarbeiten für Brösen (Los I) für Heubude (Los II).
2. Dachdeckerarbeiten
3. Klempnerarbeiten für Brösen u. Heubude
4. Schlofferarbeiten
5. Glaserarbeiten
6. Anstreicherarbeiten

Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis

Mittwoch, den 7. April, vorm. 10^{1/2} Uhr in der Hochbauverwaltungsstelle im Rathaus in der Langgasse, Zimmer 28, einzurichten. Die Bedingungen liegen daselbst im Zimmer 22 zur Einsicht aus und können auch gegen Erstattung der Schreibgebühren von dort bezogen werden.
Danzig, den 30. März 1920
Der Magistrat. (910)

Zahnpraxis (908)

Paul L'opart, Dentist

Schreibrittergasse 1 : Eing. Johannisg.

Sprechstunden 9—1 u. 3—8 Uhr.

Deutscher Metallarbeiterverband

Bewaltungsstelle Danzig.

Die Verbandsleitung hat einen Posten Anzüge

erworben, welche an verheiratete Mitglieder abgegeben werden sollen. Diejenigen arbeitslosen und in solchen Betrieben arbeitenden Kollegen, wo ein Vertrauensmann nicht vorhanden ist, und auf einen Anzug reflektieren, melden sich vom 6. April 1920 an unter Vorlegung des Mitgliedsbuches und der Lebensmittelliste im Verbandsbüro. Die übrigen in Arbeit stehenden Kollegen melden sich bei ihren Vertrauensleuten. (901)

Der Preis ist bei der Bestellung zu bezahlen. (ca. 250 Mk.)

Branderversammlung der Elektromonteur!

Sonntag, den 4. April 1920, vormittags 10 Uhr, Tuchergasse 49.

Klempner und Installateure!

Die Branderversammlung findet nicht Sonntag, den 4. April statt, sondern Dienstag, den 13. April, abends 6 Uhr, bei Reimann, Die Ortsverwaltung.

Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.

Donnerstag, den 1. April 1920, abends 6 Uhr
Dauerkarten A 1.
Neu einstudiert.

Cavalleria rusticana

Melodrama in 1 Aufzug von Pietro Mascagni.

Hierauf:

Bajazzo

Drama in 2 Akten und einem Prolog von R. Roncavallo.

Freitag (Kartreitag), den 2. April 1920

Gekloffen

Sonnabend, den 3. April 1920, abends 6 Uhr
Dauerkarten B 1.

Bildschneider

Tragödie braver Leute von Carl Schönberr.

Kindertagödie

in 3 Akten von Carl Schönberr.

Sonntag, den 4. April 1920, nachmittags 3 Uhr
Gewöhnliche Preise.

Der Vogelhändler

Operette in 3 Akten von Carl Zeller.

Abends 7 Uhr

Dauerkarten ungtlig.

Cavalleria rusticana

Melodrama in 1 Aufzug von Pietro Mascagni.

Der Bajazzo

Drama in 2 Akten von Roncavallo.



Kaffee Konieško Bratt Kaffee Konieško Bar
Inh.: Hermann Konieško Art. Leit.: Herm. Amantl
Betriebsdirektor: Christian Peitersen.

Vollständig neuer Spielplan

Gastspiel der Opernsängerin **Erna Fabjander**

Will Otrra — King Charles — Nansay
Croy — Claire Schenk — Lucie Rautenberg
— Josef Andreas — Mieliebach — 2 Kujanow
— Annita Remani — Felix Lobenda.

Anfang präzise 7^{1/2} Uhr.

An Sonn- und Feiertagen: 2 Vorstellungen 2

Karfreitag

KONZERT und VORTRAGE
ernsten Inhalts!

An beiden

Osterfeiertagen

Nachmittag—4—Uhr—Kaffee

mit Vorträgen und Tanzvorführungen.

Abends 7^{1/2} Uhr: (902)

Beginn der Bunten Abende!

Kleine Anzeigen

in unserer Zeitung sind billig und erfolgreich

Karfreitag, d. 2. April, abends 7^{1/2} Uhr

Gewerkvereinshaus (Hintergasse)

Dora Ottenburg

vom Danziger Stadttheater.

Vorlesung aus der Bibel

(hohes Lied, Psalmen Davids)

Biblische Dichtungen von Hans Müller, Trosteswort des Meisters Quinterio u. a. in unter Mitwirkung von Alice v. d. Linden (Gesang)

vom Danziger Stadttheater

Am Flügel: Kapellmeister Schütz.

Preise der Plätze: 7 bis 2 Mk. — Vorverkauf bei Bönelg, Hochhandlung, Kohlenmarkt, 1871

Die in den Vorträgen des Professors Polenzke empfohlenen Schriften zur Einführung in die Freigeld-Theorie sind eingetroffen:

- Die natürliche Wirtschaftsordnung durch Freiland und Freigeld von Silvio Gesell 8.—
- Internationale Valuta-Association 4.—
- Das proletarische Finanz- und Wirtschaftsprogramm 1.—
- 10 Tage Rätefinanzminister 3.—
- Mein Weg zur Arbeiterpartei 75
- Goethe und der Umsturz 75
- Freigeld-Fibel 1.—
- Freiland-Fibel 1.—

Buchhandlung „Volkswacht“
Am Spondhans 6 und Paradiesgasse 32.

Depolecin
Lechtin-Eisau-Eiweiß in Tablettenform.
Hervorragendes Nähr- u. Kräftigungsmittel
Arztlich empfohlen
Allein echt in Kartons
A 6,00 Mk. (214)
Adler-Apotheke
Tel. 1794 Ohra Tel. 1794

Reichsfeldisches Pulver
Koffein- und Blutförderndes
Blutreinigungspulver
seit altersher erprobt und mit Erfolg angewandt bei Bicht u. Rheuma, Magen-Verdauungsbeschwerden, Nieren- und Blasenleiden, Flechten- und Hautunreinlichkeiten, Hautjucken, Hämorrhoiden und Leberleiden. Schacht Mk. 4.—
Fabrikant und Vertrieb Apotheker Drael, Erfurt.
Zu haben in Danzig in der Engel-Apotheke u. der Bahnhofs-Apotheke (6023)

Volkspfürsorge
Bewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft
Günstige Tarife für Erwachsene und Kinder
Kein Pollicenverfall.
— Sterbekasse. —
Auskunft in den Bureaus der Arbeiterorganisationen und von der
Rechnungsstelle 16 Danzig
Bruno Schmidt,
Matienbader 35.

Gehrock-Anzüge
Frack-Anzüge
Smoking-Anzüge
Cutaway-Anzüge
in größter Auswahl
J. Rosenbaum
Breitgasse 128/29
Telefon 2121.
8184

Gegen Trunkjudyl
ein gutes, wirksames Mittel, welches durch viele Dank-ichr. empfohlen ohne Wissen des Trinkers gegeben werden kann, da geruch- und geschmacklos. Frei von schädlichen Bestandteilen. Verlangen Sie Prospekt Preis per Dosis 8.— Mk., Doppeldosis 14.— Mk. durch das Generalbezo: Apotheker Frank, Itaall, approbiert, Berlin B 415.
[8066]

Wer hat Geld brandt als Geschäfts-u. Beitr.-Kap., w. sich dir. an Bankverl. K. Ledtke, Danzig, Paradiesgasse 8-9, 1798

Verlangen Sie die „Volkstimme“ in den Gaststätten!

Ostereinkäufe

Das Richtige

in richtiger Auswahl und richtigen Qualitäten zu unseren bekannt billigen Preisen

Das Geschäft ist in den Mittagsstunden von 1—3 Uhr geschlossen.

FREYMANN